

# Jede Menge Meer, Möwen und Rum

## Jonny Glut legt zweite CD mit Waterkantry-Songs vor

Von unserem Mitarbeiter  
Christian Emigholz

**Bremen.** Wer sich auf der Rückreise von Spiekeroog befindet, dem kann auf der Fähre durchaus das Lied vom „Sand in den Schuh (von Spiekeroog)“ begegnen. Mit leichter Wehmut von Abreisenden angestimmt, ist es zur inoffiziellen Hymne der Nordseeinsel geworden: eine kleine Liebeserklärung an die grüne Insel, ihren Sand und Strand und ihre Kneipen. Geschrieben hat das Lied Jonny Glut, Bremer Songwriter, Sänger, Gitarrist und Akkordeonist.

Nach dem Debüt im Jahre 2000 mit der Mini-CD „Eine Kabine im Herzen“ hat Jonny Glut jetzt seine zweite CD „Sternbild Schwarze Katze“ (14 Lieder, 54 Minuten, erschienen beim Wilhemshavener Label Artchoke) vorgelegt. Glut liebt Lieder, bei denen das Meer hoch geht, die Möwen schreien, und irgendwo eine Flasche Rum herumsteht. Er singt Seemannslieder, die allerdings oft einen gewissen Rock-Touch haben, sich bei Dylan, Hendrix oder Iggy Pop Anregungen holen. Das verwundert kaum, wenn man weiß, dass Jonny Glut einst bei den Bremer „Stehpissern“ mitwirkte, die auch so ein Roots-Rock-Faible haben.

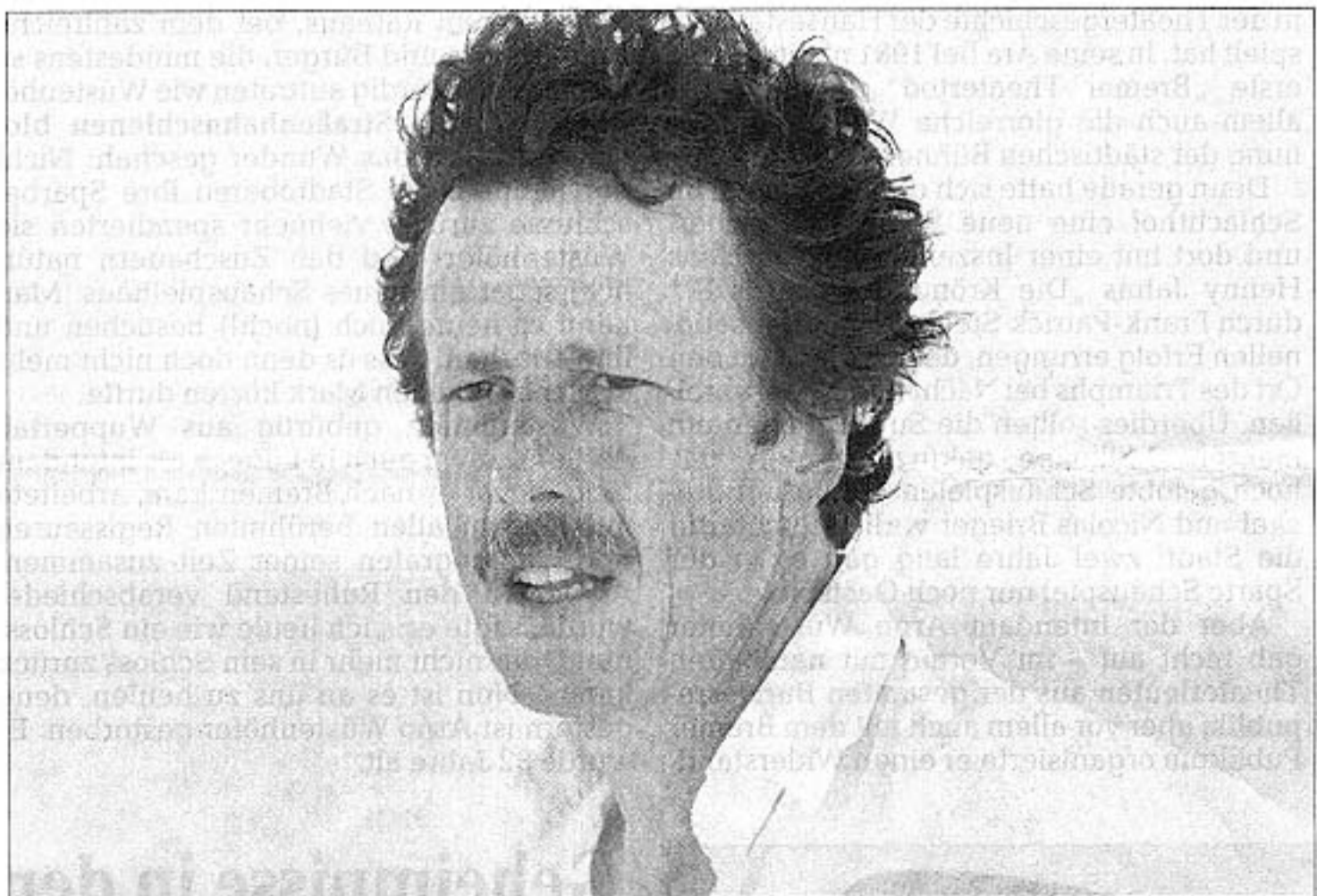
„Waterkantry Music“ nennt er seinen eigenen Stil, und der ist durchaus eigenwillig: Elemente der Country Music, speziell im Stile eines John Prine, finden sich dort. Fast als Shanty mit „Call and response“ ist „Hey Joe“ angelegt, dem Glut selbstverständlich einen deutschen Text im maritimem Outfit verpaßt hat. Aber es gibt auch leicht ironisch zitierte Folklore-Elemente wie beim „Sturm im Wasserglas“. Dylans alten Song „Desolation Row“ hat Jonny Glut in „Desolation Oog“ umgedichtet und „Das Lied vom Buddelschiff“ kommt wie ein Fernfahrer-song (nur zu Wasser, natürlich!) daher. Zum Songschreiben gekommen ist Jonny Glut,

der eigentlich Hubert Jebens heißt, auf einem kleinen Umweg. „Gedichte habe ich schon immer geschrieben. Dann war ich mal zwei Jahre in den USA und bin dort sehr stark durch die Beat-Generation-Dichter Kerouac und Ginsberg angeregt worden. Gleichzeitig habe ich Musiker wie John Prine und Kris Kristofferson entdeckt – auch, weil ich damals nicht so gut auf der Gitarre war. Bei denen gab es einfache Beats und klare Akkorde. Viele dieser Songs sind reine Poesie bis hin zum Surrealen. Das wollte ich auch, nur eben auf deutsch: als Beatpoet mit Countryeinschlag.“

Mit seinem Lied „Sand in den Schuh“ hatte Jonny Glut einen regelrechten Hit hingelegt, der ihm Einladungen an die Küste und auf die Inseln einbrachte, und „einen Moment habe ich gedacht, ich müßte jetzt für jede Nordseeinsel einen Song schreiben. Aber das ist gar nicht so einfach, man muss eine Beziehung dazu haben, eine Geschichte darüber erzählen können, die Ideen müssen fließen.“

Weil das aber auch nicht auf Kommando geht, hat er das Projekt erst einmal hinten angestellt. Als nächstes will er sich lieber auf eine Live-CD konzentrieren, „weil in meinen Konzerten nicht nur meine Songs zu hören sind, sondern auch ausgewählte Coversongs von Richard Germer und Hans Albers, außerdem lese ich kleine Geschichten und Taklergedichte“. Letztere schreibt Jonny Glut ebenfalls selbst und fühlt sich dazu auch berufen, denn früher hat er als Segelmacher gearbeitet.

Eigentlich sollte jetzt die Platte-Fertig-Party stattfinden - die Schließung der Gaststätte Gerken hat ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber am 20. September ist er nun mit den neuen Liedern von „Sternbild Schwarze Katze“ im Falstaff (Theater am Leibnizplatz) zu erleben, und zwar zur Klabaftermannstunde um 22.30 Uhr.



Hubert Jebens alias Jonny Glut hat jetzt seine zweite CD mit maritimen Songs veröffentlicht.